

Erscheint
wöchentlich drei
Mal und zwar
Dienstag,
Donnerstag und
Sonnabend.

Inserate:
Für den Raum
einer
kleinsten Zeile
10 Pf.

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Gerichtsamtbezirk Eibenstock und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Abonnement
vierteljährlich
1 R. 20 Pf.
incl. Bringer-
lohn.

Dieses Blatt
ist auch
für obigen Preis
durch alle
Postanstalten zu
beziehen.

Annuncen-Annahme in der Expedition bis Mittags 12 Uhr für die am nächstfolgenden Tage erscheinende Nummer.

Aufforderung.

Das unterzeichnete, zu Folge der Beschlüsse der letzten Diöcesenversammlung constituirte Directorium des, den Bezirk der Ephorie Schneeberg umfassenden Kreisvereines für innere Mission hat gemäß der ihm ertheilten Ermächtigung beschlossen, einen Theil der in erfreulicher Weise eingegangenen Beiträge zur Unterbringung eines verwahrlosten Kindes in das Prinz-Albertstift zu Schwarzenberg auf Vereinskosten zu verwenden. Nach den Statuten dieser, eine Erziehung im Geiste des Christenthums bezweckenden Anstalt, dürfen die aufzunehmenden Kinder in der Regel nicht unter 6, und nicht über 11 Jahre alt sein.

Die geehrten Kirchenvorstände der Ephorie Schneeberg, auf deren Antrag die Beschlussnahme wegen der Aufnahme erfolgen wird, werden hiervon mit der Aufforderung in Kenntniß gesetzt, etwaige Gesuche unter Angabe der einschlagenden Verhältnisse bis

zum 1. April laufenden Jahres

bei dem Schriftführer unseres Vereines, dem Herrn Oberpfarrer Schelle in Schwarzenberg, welcher über die Aufnahmebedingungen nähere Auskunft zu ertheilen bereit ist, einzureichen.

Schwarzenberg, am 24. Februar 1878.

Das Directorium des Kreisvereines für innere Mission in der Ephorie Schneeberg.
Freiherr von Wirsing, Vorl.

Bekanntmachung.

Das diesjährige Stadtanlagen-Cataster liegt von heute an 14 Tage lang zur Einsicht jedes Anlagespflichtigen auf hiesiger Rathsexpediton aus und sind dagegen zu erhebende Reclamationen bei deren Verlust bis spätestens

den 16. März laufenden Jahres

bei dem unterzeichneten Stadtrathe schriftlich anzubringen.

Eibenstock, am 1. März 1878.

Der Stadtrath.
Rose, Bürgermeister.

Zur deutschen Handelspolitik.

D. C. Von beachtenswerther Seite wird Folgendes geschrieben: Wenn man auf die wirtschaftliche Bilanz Deutschlands einen Blick wirft, so wird man wohl — darin werden wir leider kaum einem Widerspruch begegnen — keinen günstigen Eindruck empfangen. Wohin man auch blicken mag, auf allen Gebieten des wirtschaftlichen Lebens sehen wir mit wenigen Ausnahmen Verluste und Niedergang. Der Ertrag der Arbeit deckte nur in den seltensten Fällen ihre Kosten, der Industrielle wie der Kaufmann vermochten nur schwer einer Unterbilanz sich zu erwehren, wofür sie ihr nicht ganz erlagen. Die Arbeitseinstellungen und die Concurse mehrten sich in rapider Progression, und in ihrem Gefolge verbreitete sich das geschäftliche Mißtrauen, die Credit-einschränkung und die Creditentziehung, als die verderblichsten Feinde jedes Unternehmungsgeistes. Aber wozu die dunklen Details des traurigen Bildes aufzuführen, wo die Thatfachen laut und deutlich genug sprechen, laut genug, um auch den entragirtesten Optimisten zum Schweigen zu bringen: Ja wir würden überhaupt nicht diese beklagenswerthen Thatfachen in die Erinnerung unserer Leser zurückrufen, wenn wir nicht von unserer publizistischen Pflicht durchdrungen wären, immer und wieder jene von der Nothwendigkeit eines kraftvollen Eingreifens in die wirtschaftlichen Geschicke Deutschlands zu überzeugen, deren Händen die Verwaltung und die Gesetzgebung des Reiches anvertraut ist. Diesen können wir wohl mit Recht die Lehren der Geschichte in Erinnerung bringen, da diese Lehren in dem sonst so historisch geschulten Deutschland durch die glänzenden Erfolge des Jahres 1870 anfangen derart verdunkelt zu werden, daß sie dem Auge nicht mehr mit der nöthigen Deutlichkeit sichtbar wurden. Wir müssen sie daran erinnern, daß die Staaten in dem Maße, als sie an wirtschaftlicher Wohlfahrt und materieller Macht einbüßten, auch ihre Bedeutung in der Welt verloren, um schließlich ein bedauerndes Jammerdasein zu führen. Was waren nicht Portugal und Spanien zu den Zeiten, als ein lebhafter Unternehmungsgeist ihre Flaggen besaßen, als ein Graf von Abrantes und Albuquerque die Colonialmacht der Portugiesen begründeten und das stolze Spanien durch Columbus eine neue Welt entdecken ließ. Was war nicht Venedig, als Jeder, der sich um den Handel und die materielle Wohlfahrt des Freistaates verdient machte, in das goldene Buch der Republik eingeschrieben wurde. Und was ist andererseits aus England geworden, welches vor Heinrich VIII. und der Königin Elisabeth Deutschland gegenüber noch dieselbe wirtschaftliche Rolle spielte, wie später etwa Polen den westlichen Staaten gegenüber. Die deutsche Hanse beherrschte drei Jahrhunderte hindurch den Handel Englands, indem sie von demselben Rohprodukte kaufte und Manufakturwaaren an dasselbe

verkaufte, bis einsichtsvolle Monarchen einsahen, daß sich die wirtschaftliche Kraft des Landes nur bei einer Förderung der heimischen Gewerbetätigkeit entwickeln könnte. Die deutsche Hanse dagegen verlor ihre Macht, weil sie ihren Handel nicht auf die Production und die Consumption des eigenen Landes gründete. Sie vergrößerte, sagt Friedrich List, die Industrie und den Reichthum ihrer Feinde. In England dagegen hatten Schiffahrt und auswärtiger Handel seit der Besiegung der Hanse die innere Agrikultur und Industrie zur soliden Basis geführt. So hat sich die englische Handelsmarine gleich machtvoll wie die englische Industrie entwickelt. Die Engländer erkannten alsbald die Wichtigkeit der productiven Kräfte gegenüber der scheinbaren Theorie des freien Handels, der sich übrigens schon bei allen rohen Völkern vorfindet. Nur aufgeklärte und in der Civilisation fortgeschrittene Nationen wußten den kolossalen Werth der Production zu schätzen und beschützten daher auch dieselbe. Napoleon I. wußte, welche ungeheueren Schlag er gegen England führte, als er die Continentsperre decretirte; er erkannte die Macht eines handelspolitischen Principes mit der ganzen Schärfe seines weitsehenden Verstandes. Auch in Deutschland, namentlich in Preußen, haben kluge Staatsmänner zu Beginn des Jahrhunderts nach Beendigung der verheerenden Kriege die Bedeutung einer Wirtschaftspolitik im großen Stile erkannt, auf deren Grundlage trotz der politischen Zerrissenheit Deutschlands der später so bedeutungsvolle deutsche Zollverein entstand. Es schien, als wenn auf den wohlbewährten Traditionen jener Männer die wirtschaftliche Wohlfahrt Deutschlands dauernd begründet werden sollte. Da kamen die Ereignisse des Jahres 1870 und mit ihnen jene wirtschaftliche Epoche, um deren willen das ganze Land jetzt so bitter büßen muß.

Hoffen wir, daß das Jahr 1878 eine bessere Wirtschaftspolitik und in naturgemäßer Folge auch bessere Zustände bringe. Unterdessen sehe Jeder, wo er bleibe, und — wenn er steht, daß er nicht falle.

Tagesgeschichte.

— Hinsichtlich des Friedensschlusses in Konstantinopel liegen auch heute noch keine direkten Meldungen vor. Wie die „P. A.“ einer Depesche aus Konstantinopel entnimmt, war bis zum 25. Februar Abends daselbst noch nichts bekannt über die bereits erfolgte Unterzeichnung der Friedensverhandlungen. Dagegen scheint bezüglich des Gebietszuwachs für Serbien und Montenegro ein Einvernehmen zwischen Rußland und der Pforte erzielt worden zu sein. Darnach würde Montenegro die Häfen von Spizza, Antivari und Dulcigno, nicht aber Scutari erhalten, überhaupt würde die territoriale Erweiterung Montenegro's so arrondirt wer-

den, daß es in Zukunft an Serbien grenzen würde, welsch' letzteres Alt-Serbien bekäme.

Die Londoner Nachrichten lauten immer kriegerischer. Wenn man dem Glauben schenken soll, was heute telegraphirt wird, so ständen wir am Vorabende eines russisch-englischen Krieges, zu dem freilich England allein wohl kaum die nöthigen Nachtmittel besitzt, ganz besonders was die Armee anlangt; denn was sollen, so muß man sich fragen, die zwei Armeecorps nützen, welche das englische Kriegsamt besten Falles zur Verwendung für auswärts auf die Beine bringen kann. In dieser militärischen Schwäche Großbritanniens liegt wohl eine Gewähr für die Erhaltung des Friedens, wenn der englische Premierminister auch noch so viel mit dem Säbel rasseln mag.

Eine Privatkorrespondenz der „Post“ enthält ziemlich verständliche Drohungen gegen England. Man schreibt dem Berliner Blatte: Rußland that wirklich Alles, um einen Zusammenstoß zu vermeiden, es hat den aufrichtigen Wunsch, mit England in gutem Einverständnis zu bleiben. Will uns aber der Earl Beaconsfield in seinem Hass mit einem ungerechten Kriege überziehen, so wird er unsere Küsten im Verteidigungszustande finden. Torpedos, unterseeische Angriffsboote sind in genügender Menge vorhanden, und finden sich für Kaperbriefe, namentlich in Amerika, Hunderte von Liebhabern. Namentlich müssen wir dann unser Augenmerk auf Indien richten, wo viele Millionen Mohamedaner und Heiden nicht eben Freunde der Engländer sind. Wir leben jetzt nicht mehr im Jahre 1853. England kann uns viel schaden, aber wir noch viel mehr England.

Bezüglich der „Konferenz“ wird der „Bohemia“ aus Wien geschrieben: Was die Konferenz anbelangt — denn dazu scheint der „Kongress“ wieder zusammenzuschumpfen — so ist von allen Mächten, die demselben zustimmten, anerkannt worden, daß er „mit möglichster Beschleunigung“ zusammentreten sollte. Darauf hin proponirte Graf Andrassy den 10. März. Gegen diesen Termin wurde jedoch von russischer Seite die Einwendung erhoben, daß die Rücksicht auf die Personen der zur Konferenz zu entsendenden Bevollmächtigten es unmöglich machte, sich mit diesem Datum einverstanden zu erklären, indem dieselben sich zur Stunde so weit entfernt von Petersburg befinden, daß es unthunlich wäre, sie noch vor Beginn der Konferenz nach Petersburg zu berufen, um ihnen die nöthigen Instruktionen zu erteilen, ohne ihr rechtzeitiges Eintreffen in Baden-Baden zu vereiteln. Offenbar ist dies auf Ignatieff und Schuwaloff gemünzt, die derzeit in Adrianopel und London weilen. Hier beharrt man jedoch darauf, die Konferenz nicht hinauszuschieben, auf der Graf Andrassy persönlich die Verteidigung der österreichischen Interessen zu führen entschlossen ist, wobei er allerdings auf die Unterstützung der Parlamente zählt, indem er als konstitutioneller Minister dem Pochen auf einen Wald von Bayonetten den Hinweis auf den geeinten Volkswillen entgegenzusetzen zu müssen glaubt.

Dem „Standard“ telegraphirt man unterm 20. Februar aus Konstantinopel: Viele der angesehensten Deputirten des aufgelösten Parlaments wurden von der Polizei ergriffen und an Bord eines Schiffes gebracht, um in das Exil geschickt zu werden. Es herrscht hier große Erbitterung gegen den Sultan, aber wenn versucht würde, irgend eine Rebellion in Szene zu setzen, würden die Russen sofort zu seinem Schutze einrücken.

Aus einer der letzten Sitzungen der badischen Ersten Kammer ist eine sehr bemerkenswerthe Aeußerung in Sachen der Reichseisenbahnfrage vom Ministertische anzuführen. Es hatte nämlich bei Gelegenheit der Berathung des Eisenbahnbudgets Prinz Wilhelm Anlaß genommen, gegen die Erwerbung der Eisenbahnen durch das Reich für alle Zukunft entschieden zu protestiren, worauf der Staatsminister erwiderte, daß die Idee einer Uebernahme aller Bahnen auf das Reich als bei Seite gelegt anzusehen sei und daß die Regierung selbst unter allen Umständen auf der ferneren Erhaltung ihrer Bahnen bestehe.

Locale und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 1. März. Bezüglich des in vor. Nummer d. Bl. erwähnten Brandes haben wir zu bemerken, daß nicht ca. 45 Tausend Stangen Spundholz, sondern außer den erwähnten Gegenständen nur 45 Tausend Spunde und eine Quantität Spundholz ein Raub der Flammen geworden sind. Es ist wirklich spassig, was man dem „Chemn. Tagebl.“ über das Feuer berichtet hat. Dasselbe Blatt schreibt nämlich in Nr. 50 unter Andern: „Bei der reichlichen Nahrung, welche das Feuer fand, konnte wenig gerettet werden und erstreckte sich die Hauptarbeit der Löschmannschaften auf Deckung der benachbarten Gebäude.“ So viel wir an kompetenter Stelle darüber in Erfahrung gebracht, bestand die erwähnte Löschmannschaft aus 4, sage 4 Personen und zwar aus dem ganz einfachen Grunde, weil die Brandstätte ganz isolirt und ca. 1/2 Stunde weit von der Stadt gelegen ist, also von Deckung der benachbarten Gebäude im entferntesten Sinne keine Rede sein konnte. — Auch in Aue hat in derselben Nacht ein Brandunglück stattgehabt. Man meldet von dort unterm 27. Febr.: Gestern früh um 15 Uhr ist das auf Actien gebaute Schießhaus ein Raub der Flammen geworden. Das Feuer ist in einer Dachbodenkammer ausgebrochen und der daran stehende Saal, worin die Turner gerade einen Ball abhielten, ist von den Flammen verschont geblieben. Entstehungsurache ist augenblicklich noch unermittelt.

Dresden. Das „Dr. J.“ schreibt: In einem Hause auf der Frauenstraße hatte sich Dienstag Nachmittag ein in seiner Kleidung herabgekommener und auch sonst nicht Vertrauen erweckender Mensch auf die Treppenstufen gesetzt und war von dem Hausmann aufgefordert worden,

sich zu entfernen. Als er dieser Weisung nicht nachkam, faßte der Hausmann den Unbekannten an, um ihn herauszubringen. Der Letztere griff jedoch zu und quetschte Jenem eine an der rechten Wade befindliche alte Balggeschwulst, die alsbald sich vergrößerte, wie ein Nebentopf emporwuchs und gegen Abend, obwohl, wenn auch spät, ärztliche Hilfe herbeigeholt worden war, den Tod des Armen herbeiführte. Der Name Desjenigen, welcher zu diesem Vorkommnisse Veranlassung gegeben, ist festgestellt und werden die sofort eingeleiteten Amtshandlungen wohl feststellen, nach welcher Höhe ihn eine Schuld trifft.

Leipzig. Ein Fest, wie es in dem Bereiche unseres deutschen Vaterlandes noch nicht dagewesen, wird binnen Kurzem hier begangen werden. Das hiesige Taubstummeninstitut wird am Palmsonntage das 100jährige Jubiläum seines Bestehens feiern. Die Vorbereitungen zu diesem Feste werden besonders von Denen eifrig betrieben, welche an dieser Feier und dem Werke, dem dieselbe gilt, das nächste und größte Interesse haben, von den Taubstummen selbst. Vor allen Anderen sind es nun eine Anzahl ehemaliger Schüler der hiesigen Taubstummenanstalt, die sich zu einer würdigen Feier des Jubelfestes vereinigt und geeignete Schritte hierfür gethan haben.

Leipzig. Am 17. Februar verstarb in Penig plötzlich der wegen seiner Korpulenz weit und breit bekannte Bahnhofrestaureur Härtel in einem Alter von 31 Jahren und einem Gewichte von 336 Pfund. Nach Ueberführung der Leiche nach Meerane und dort vorgenommener Sektion ergab dieselbe vollständige Umbüllung des viermal größeren Herzens, als in normalem Zustande, mit Fett, und außer einer Hand hohen Brust- und Bauchverfettung wog die Leber 14 Pfund.

In Chemnitz ist der Theaterdirector Haberstroh verhaftet worden und steht dieser Fall nicht vereinzelt da, sondern es scheint eine ganze Reihe von criminalpolizeilichen Maßregeln in derselben Sache stattgefunden zu haben und noch stattzufinden. Die „Ch. F. P.“ melden darüber: Die Verhaftungen wegen Sittlichkeitsvergehen in unserer Stadt dauern fort. Die Polizei stellt bei den Eltern reiferer Schulkinder, namentlich derer, welche im Theater bei den Aufführungen von „Schneewittchen“ u. mitwirkten, Recherchen an, und die Untersuchung hat manche traurige Thatsache an's Licht gebracht. Die Verhafteten sind sämmtlich angesehene Bürger. . .

Politische Gegensätze.

Ein Zeitbild aus der Geschichte der letzten Jahrzehnte Deutschlands von Karl v. Kessel.

(Fortsetzung.)

„Run, einen Bettler will ich natürlich nicht,“ erwiderte stolz Constantia, indem sie erbittert über die erfahrene Enttäuschung, geringschätzend die Lippen aufwarf.

„Es bietet sich aber eine andere Partie für Dich,“ sagte der Vater, und wenn Du es klug anlegst, so wird sie Dir nicht entgehen. Der Freiherr von Winsenthal sucht eine Frau.“

„Aber der bewirbt sich ja um die Gunst von Cousine Hedwig.“ — „Er bewirbt sich,“ entgegnete der Geheimrath achselzuckend, „wie sich alle solche Leute, die keine Willenskraft besitzen, bewerben. Der Freiherr ist ein Mensch, welcher gänzlich von äußeren Einflüssen abhängt, und der, wenn er auf Widerstand stößt, von selbst die Sache aufgeben wird. Dieser Widerstand bleibt aber gewiß nicht aus, denn so sehr sich Hedwig auch verstellte, so fange ich doch an zu errathen.“

„Sie glauben also wirklich?“ — „Ich bedaure meinen Bruder,“ sagte mit kalter Ruhe der Geheimrath, „aber ich fürchte, er wird mit seinen Kindern keine Ehre einlegen. Ich mische mich übrigens in seine Angelegenheiten nicht, und in meinen Entschliessungen wird dies auch nichts ändern.“

„In Beziehung auf den Doctor?“ fragte Constantia. — „Run freilich, weil ich denselben Namen trage, und der Familie so nahe stehe, werde ich wenigstens mein Möglichstes thun, ihn unschädlich zu machen, bevor die Katastrophe zum Ausbruch kommt. Ist er einmal verhaftet und in Untersuchung, dann wird der Roman damit auch beseitigt, und Hedwig erhält Zeit, über das Unwürdige ihrer Neigung nachzudenken.“

„Und Sie meinen also wegen des Kammerjunkers?“ — „Ich kann Dir zu dieser Partie nur rathe. Er ist gut situirt, und Du wirst glücklich mit ihm leben, denn er gehört zu den Männern, welche die Ruhe lieben und es bequem finden, sich von einer klugen Frau leiten zu lassen.“

In diesem Augenblick hörte man ein Geräusch im Nebenzimmer, und die Stimme des Herrn von Steinau ließ sich vernehmen. „Alles bleibt Geheimniß zwischen uns,“ sagte der Geheimrath, den Finger auf den Mund legend, und schon in der nächsten Secunde sah er seinem Bruder lächelnd in's Gesicht, welcher mit einem Briefe in der Hand eintrat.

„Ich suche Euch,“ rief dieser in ziemlicher Erregtheit. „Hier ist eine Einladung des Kammerjunkers für morgen. Natürlich handelt es sich dabei hauptsächlich um Hedwig.“

„Run, und dabei machst Du ein so aufgebracht's Gesicht?“ — „Dazu habe ich auch volle Ursache. Ich erlebe an meinen Kindern keine Freude. Denke Dir, das Mädchen weigert sich, uns zu begleiten.“

Der Geheimrath wechselte mit seiner Tochter einen verstoßenen Blick. „Man muß Niemand zwingen,“ bemerkte er, „ich zwinge meine Constantia niemals zu Etwas. Laß sie also zu Hause, wenn sie nicht von der Partie sein will.“

„Der Otto ist eben so eigensinnig.“ —
 „Auch er?“ —
 „Ja, er hat mir erklärt, daß er es vorziehe, seiner Schwester Gesellschaft zu leisten.“ —
 „Das nenne ich doch noch Anhänglichkeit. Nun, was wirst Du thun, wirst Du absagen lassen?“ —
 „Darüber wollte ich eben Deine Meinung hören. Der Kammerjunker ist in solchen Dingen sehr empfindlich.“ —
 „So laß uns hinüberfahren; es wird ja wohl auch ohne Hedwig und Otto gehen.“ —
 „Das Mädchen stößt ihr Glück von sich,“ brummte Herr von Steinau, „doch ich werde zusagen. Mit diesem Bescheid will ich den harrenden Boten abfertigen.“ —

Als der Wagen, welcher die geladenen Gäste nach dem Gute des Freiherrn von Wirsenthal führte, in der Ferne in einer Staubwolke verschwand, fielen sich die beiden zurückgebliebenen Geschwister in die Arme und drückten einander herzlich die Hände.

„Nun geschwind, nimm Hut und Shawl liebe Schwester,“ sagte Otto, „unsere Freunde erwarten uns, wie Du weißt, und nach langer Zeit haben wir wieder einmal die Aussicht, einige heitere Stunden zu vollbringen.“ —

„Ichbürde Dir alle Verantwortlichkeit auf, wenn der Vater erfährt was wir gethan haben,“ entgegnete Hedwig halb lächelnd, halb mit der Geberde der Aengstlichkeit.

„Gut, ich übernehme dieselbe,“ beruhigte der Bruder; „ich stelle mich nöthigenfalls als der allein Schuldige in die Bresche, und auf mich mag dann der ganze Bohn niederfallen.“

Hierauf trat der junge Mann an's Fenster, und rief mit lauter, fröhlicher Stimme:

„Petermann! Geschwind Petermann, wir warten nur noch auf Sie.“

„Hier bin ich schon,“ sagte dieser, indem er lachend eintrat.

„Wüßte der Geheimrath, daß eigentlich ich der Veranstalter dieser Zusammenkunft bin, so würde er mich sicher auf die Liste der gefährlichsten Subjecte setzen.“ —

„Schon möglich,“ meinte der Referendar, „doch das soll unsere gute Laune nicht stören. Aber wahr ist es doch: das Verbotene hat für uns Menschenkinder immer einen besonderen Reiz.“ —

„Namentlich, wenn Einem dabei die Aussicht bevorsteht, in ein paar liebliche Augen zu schauen, deren Anblick man so lange entbehren mußte,“ warf der Künstler neckend hin.

„Seien Sie froh, daß Sie diesen Standpunkt überwunden haben, und die Liebe nunmehr nur noch vom philosophischen Standpunkt betrachten,“ gab Otto scherzend zurück. „Was sagst Du dazu, Schwesterchen?“ —

„Ich lasse mich auf derartige Erklärungen nicht ein.“

Während die Drei auf solche Weise im heiteren Gespräch vorwärts schritten und sich immer mehr vom Schlosse entfernten, erschallte plötzlich einige Schritte vor ihnen, hinter einem kleinen Gebüsch ein Gelächter, und im nächsten Augenblick trat der Doctor mit seiner Schwester und dem „dicken Friz“ unseren Bekannten entgegen.

„Willkommen!“ rief Sander — „willkommen, trotz des väterlichen Zürnens! Sehen Sie nur, wie heiter der Himmel sich über uns wölbt, und wie die Natur sich rings umher in ein wonniges Lächeln hüllt, als wolle sie Ihnen großmüthig die Sünde vergeben, den Verlockungen des schlimmsten Demokraten der Gegenwart, des gefährlichen und gefürchteten Doctor Sander Folge geleistet zu haben! — Damit übrigens das ländliche Fest seine rechte Weihe erhalte,“ fügte der Sprecher lachend hinzu, „so hat Bacchus es nicht verschmäht, in höchst eigener Person unter uns

zu erscheinen, und ich gebe mir hiermit die Ehre, denselben den Anwesenden pflichtschuldigst vorzustellen.“

Der Doctor zeigte bei diesen Worten auf den „dicken Friz“ dessen Bollmondsgeßicht und wohlgenährter Körper allerdings viele Aehnlichkeit mit dem von Weinreben bekränzten Gott hatte, und welchem auch der eben ausgesprochene Vergleich vollkommen zu behagen schien.

„Ja,“ sagte er, indem er sich unbefangen verbeugte, schon im Liede heißt es: „Bacchus war ein braver Mann,“ und er muß es wohl auch gewesen sein, da er den Menschen so viel Segen gebracht hat. Uebrigens habe ich heute meiner göttlichen Würde entsagt, und dagegen das irdische Amt eines Küchen- und Kellermeisters übernommen. „Ja meine Damen, dort in dem kühlen Schatten des Buchenwäldchens habe ich unsere Tafel serviren lassen, und etwa hundert Schritte davon ist der Tanzplatz, wo sich bei dem heutigem Kirchweihfest Hans und Grethe, Liebeth und Cristoph lustig herum schwenken werden, und wenn es uns später etwa selbst einfallen sollte, uns unter das heitere Völkchen zu mischen.“ —
 (Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

— Ein Jüngling, der sich durch reine Wäsche, Bescheidenheit und sehr methodisches Verfahren in all' seinen Unternehmungen auszeichnete, ging auf Freiersfüßen. Er hatte zuweilen eine junge Dame Sonntags Abends von der Kirche heimgeleitet und dann noch einen kleinen Imbiß bei ihr im Hause genommen, und letzten Sonntag, nachdem sich das Elterupaar diskret zurückgezogen, sagte er plötzlich zu ihr: „Sprechen Sie im Schlaf?“ — „Nein, nein!“ antwortete sie überrascht. — „Wandeln Sie Nachts?“ fragte er dann. — „Nein, mein Herr.“ — Er rückte seinen Stuhl einen Zoll näher und fragte mit gesteigertem Interesse: „Schnarchen Sie?“ — „Nein,“ erwiderte sie hastig, ihn ernsthaft anschauend. Bei dieser Antwort fingen seine Augen förmlich an zu glänzen. Seine Lippen theilten sich erwartungsvoll und indem er seinem Stuhl wieder einen Ruck gab, fragte er lebhaft: „Werfen Sie Ihre ausgekämmten Haare ins Waschbecken?“ — „Wa—a—s?“ stammelte sie mit starrem Antlitz. Er wiederholte die Frage in nervöser Hast. „Nein, das thue ich nicht,“ antwortete sie; und wieder rutschte sein Stuhl näher, während seine Erregtheit sich steigerte, so daß er kaum ruhig sitzen konnte. „Nennigen Sie den Kamm, wenn Sie fertig sind?“ — „Natürlich, jedes Mal,“ sagte sie, ihn mit aller Macht anstarrend. Im nächsten Augenblick lag er vor ihr auf den Knien, und streckte die Arme zu ihr auf. „Ich liebe Dich!“ rief er leidenschaftlich. „Ich gebe Dir mein ganzes Herz. Liebe mich, ich werden Dein Sklave sein.“ O, es war ein kritischer Moment für eine junge Dame in ihrem Alter, aber sie war dem Außerordentlichen gewachsen, — was gewöhnlich bei Mädchen der Fall ist — und — sie nahm ihn.

Kirchliche Nachrichten aus der Parochie Eibensstock

vom 24. Februar bis zum 2. März 1878.

Aufgeborene: 10) Franz Eduard Baumann, Schneider in Schneeberg und Christiane Friederike Gläß alt. 11) Joh. Heinrich Flechsig, Bäcker in Zwickau, ein Wittwer und Anna Emilie Schade alt.

Getaufte: 59) Max Hermann Huster. 60) Frida Emilie Arnold. 61) Max Felix Bahn. 62) Paul Moritz Richter. 63) Gotthold Herold.

Begrabene: 36) Herrmann Friedrich Pöhler, Handarbeiter in Blauenthal, 36 J. 2 M. 25 T. 37) Des Aug. Fr. Lorenz, Tischlers, S. Herrmann Richard, 11 J. 2 M. 38) Heinrich Erdmann Bilz, Maurer, ein Ehemann, 47 J. 21 T. 39) Eine todtgeb. Tochter des Carl Robert Hutschentreuter, ans. Ps. u. Waldbearbeiter. 40) Des G. Heinrich Rehnert, ans. Ps. u. Waldbearbeiters in Wildenthal, 1. Albertine Fanny, 5 J. 11 M. 20 T.

Am Sonntag Estomihi

Predigertext:

Vorm.: 1. Corinth. 13: Pf.

Nachm.: Luc. 18, 31—43: D.

Beichtsprache: D.

Das seit 100 Jahren ehrenvoll bekannte
achte Lampert's Pflaster (bestes Magen-Pflaster)

Wund- und Heil-Pflaster, Fluß- und Bug-Pflaster

zuerst bereitet von Herrn **J. A. LAMPERT** und mit beigedrucktem Fabrikstempel

STEMPEL.



auf jeder Schachtel versehen, ist von den Kaiserl. Königl. Medizinal-Behörden genau geprüft und wird verordnet gegen **Gicht und Reizen** (auf Leder gestrichen).

Dieses **Lampert's Pflaster** hat sich den größten Ruf erworben und wird mit großen Erfolgen gebraucht bei Entzündungen — Geschwüren — Geschwülsten (auf Leinwand gestrichen), wird es angewandt gegen Flechten — Drüsen — Frostballen — Hühneraugen und hat sich bei allen diesen Krankheiten ausgezeichnet bewährt. In Schachteln zu 25 und 50 Pf.

Jedes **Lampert's Pflaster** muß mit der bekannten **grünen** Gebrauchsanweisung und obigem Fabrikstempel versehen sein und wird vor Nachahmung hiermit gewarnt.

Nur allein zu beziehen durch die **Apotheken** in **Eibensstock, Schönheide, Schneeberg, Aue, Johannegeorgenstadt** und **Schwarzenberg**.

Ein junger Mensch, der Lust hat

Bäcker

zu werden, findet Unterkommen bei
Karl Lorenz in **Schönheide**.

Das von Hrn. Kaufm. B. Uhlmann bewohnte

Logis

wird Ende April frei.
C. G. Seidel.

Morgen, **Sonntag**, verzapft
ff. Bod-Bier
August Leistner.

Das 120 Seiten
 starke Buch: **Gicht** und

Rheumatismus,

eine leicht verständliche, vielfach bewährte Anleitung zur Selbstbehandlung dieser schmerzhaften Leiden, wird gegen Einsendung von 30 Pfg. in Briefmarken franco versandt von **Richter's Verlags-Anstalt** in **Leipzig**. — Die beigedruckten Atteste beweisen die außerordentlichen Heilerfolge der darin empfohlenen Kur.



Montag, 4. März: Schlacht-
fest. Vormittags von 10 Uhr an
Wellfleisch, Abends frische
Wurst und Sauerkraut, wozu hiermit
 ergebenst einladet

Theodor Petzoldt.

Gesellschaft „Somilia“.
 Heute Abend ein **Fässchen.**
 Der Vorstand.

Empfehlung.

Hierdurch zeige ich ergebenst an, daß ich von Sonntag, den 3. bis mit Fastnachtsdienstag, den 5. d. Mts. mit meinen beliebten

Pfefferkuchen und Conditorei-Waaren

im Hause des Herrn C. G. Seidel in Eibenstock, Neumarkt, feilhalten werde und bitte höflichst um gest. Abnahme.
Aue, 1. März 1878.

J. T. Fischer.

F. L. Meyer, Damen-Mäntelfabrik

Zwickau,

6. Wilhelm-Strasse 6.

Außer stets reichhaltigem Lager in **Damen-Confections** aller Neuheiten empfehle ich noch ganz besonders für **Confirmanden**:

Jaquettes in Sammt, Seide, Kammgarn, Diagonal, Cashemere und glatten Stoffen,
Umhänge, Fichus etc. sämmtlich als Specialitäten in nur guten Stoffen und hauptsächlich gut passend.

Bitte genau auf meine Firma zu achten, indem nebenan eine Sandlung mit ähnlichen Artikeln sich befindet.

F. L. Meyer, Wilhelm-Strasse 6.

Lehrlings-Gesuch.

Für ein **Annaberger** grösseres Posamentenhaus wird ein **Lehrling** gesucht. Kost und Logis im Hause des Principals. Offerten unter **A. A. 532** an die Herren **Haasenstein & Vogler** in Chemnitz. (H. 3622 b.)

Mit Genehmigung der hohen Königl. Preussischen, Königl. Sächsischen, Hamburger, Lübecker, Großherzogl. Mecklenburg-Schwerin'schen und Mecklenburg-Strelitz'schen Gouvernements findet in Verbindung mit dem Mecklenburgischen Zuchtmarkt für edlere Pferde in Neubrandenburg am 21. u. 22. Mai 1878 die

Achte große Pferde-Verloosung

statt. Der Zuchtmarkt ist im Jahre 1869 gegründet und dadurch ausgezeichnet, daß er von den berühmtesten Gestüthen Mecklenburgs und der angrenzenden Preussischen Provinzen bezogen wird und den Vortheil des Ankaufs aus erster Hand gewährt.

Die Verloosung findet öffentlich auf dem Zuchtmarktplatz vor Notar und Zeugen statt und sind zu derselben bestimmt: **1081 Gewinne** im Gesamtwerthe von **100,000 M.**

Erster Hauptgewinn:

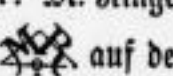
Eine elegante Equipage mit 4 hochedlen Pferden u. completem Geschirr im Werthe von 10,000 Reichsmark; ferner 80 edle Reit- und Wagen-Pferde und ca. 1000 Gewinne, bestehend in Fahr-, Reit- und Stall-Requisiten.

Loose, à 3 Mark, sind zu haben bei

E. Hannebohn.

Verb. „N“.
S.: Stiftungsfest.

Attest: Seit 9 Jahren hatte ich tiefe Löcher in Füßen und Händen, die vom Erfrieren herrührten und mich völlig arbeitsunfähig machten. Alles Mögliche hatte ich angewandt, jedoch erfolglos. Endlich ward mir Rettung von meinem langwierigen Leiden zu Theil, und zwar durch das so rühmlichst bekannte Ringelhardt Glöckner'sche Heil- u. Zuggpflaster*. Kraft in Braunsdorf bei Camenz.

*) Echt mit dem Stempel: M. Ringelhardt und der Schutzmarke:  auf den Schachteln, ist zu beziehen à 50 u. 25 Pf. aus den Apotheken in Eibenstock, Schönheide, Johannegeorgenstadt, Oberwiesenthal, Annaberg, Ehrenfriedersdorf, Beyer, Zwönitz, Löbnitz, Schwarzenberg (Engelapothete), Auerbach, Klingenthal, Markneukirchen etc.

Attestbücher liegen in allen Apotheken aus.
„Obige Schutzmarke schützt vor jeder Nachahmung“.

Wechsel-Schema u. Anweisungen empfiehlt
E. Hannebohn.

Ein seltenes Ereigniss

in, ein im Buchhandel gewiß Sensation erregender Fall ist es, wenn ein Buch 100 Auflagen erlebt, denn einen so großartigen Erfolg kann nur ein Werk erzielen, welches sich in ganz außerordentlicher Weise die Gunst des Publicums erworben hat. — Das berühmte populär-medizinische Werk: „Dr. Wip's Naturheil-methode“ erschien in

Einhundertster Auflage

und liegt darin allein schon der beste Beweis für die Beliebtheit seines Inhalts. Diese reich illustrierte, vollständig ungeschmückte Zabel-Ausgabe kann mit Recht allen Kranken, welche bewährte Heilmittel zur Beseitigung ihrer Leiden anwenden wollen, dringend zur Durchsicht empfohlen werden. Die darin abgedruckten Original-Rezepte beweisen die außerordentlichen Heilkräfte und sind eine Garantie dafür, daß das Vertrauen der Kranken nicht getäuscht wird. Obiges 644 Seiten stark, nur 1 Mark kostendes Buch kann durch jede Buchhandlung bezogen werden; man verlange und nehme jedoch nur „Dr. Wip's Naturheil-methode“, Original-Ausgabe von Wip's Verlags-Anstalt in Leipzig.

Druck und Verlag von E. Hannebohn in Eibenstock.

3 fette Schweine,

englische Race, sind zu verkaufen.

Wolfsgrün, den 1. März 1878.

Louis Günther.

Als **Vorzüglichstes** für **Säuglinge** und **kleine Kinder** empfehle **Timpe's Kindernahrung Kraftgries**, ausgezeichnet bewährt und billig, Packete à 40, 80 und 150 Pf.
Apotheker Fischer in Eibenstock.



Eine Localität,

welche sich vortreflich zu einer Werkstätte eignet, ist sofort zu vermieten bei Eibenstock.

Friederike verw. Cornelius Wagner.

Stollwerck'sche Brust-Bonbons

nach ärztlicher Vorschrift bereitet, sind sowohl naturell genommen als in heisser Milch oder Thee aufgelöst getrunken von wohlthuender Wirkung bei Hals- und Brustleiden. Gegen Husten und Heiserkeit giebt es nichts Besseres.

Vorräthig in Eibenstock bei

Theod. Schubart.

In allen renommirten Musikalienhandlungen vorrätig.

Neuestes beliebtes Salonstück

von
Fritz Spindler:
Frühlingssänger im Walde.

Brillante Idylle

für

Pianoforte

componirt.

Op. 301. Preis: 1.50.

Gegen Einsendung des Betrages versende ich franco.

Pet. Jos. Tonger
in Köln a/Rhein.

Schiesshaus.

Sonntag und Fastnachtsdienstag von Nachmittags 4 Uhr an

Ball-Musik,

Dienstag von Abends 9 Uhr an **Burfert**, wozu ergebenst einladet

Heinrich Koch.

Deutsches Haus.

Fastnachtsdienstag von Nachmittags 4 Uhr an

Ballmusik,

von Abends 10 Uhr an **Burfert**, wozu ergebenst einladet

Julius Selbmann.

Feldschlößchen.

Morgen, Sonntag und Fastnachtsdienstag ladet zur

Ball-Musik

im decorirten Saale von Nachm. 4 Uhr an ergebenst ein

E. Eberwein.